

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 20 (1894)

**Heft:** 44

**Artikel:** Wie es eigentlich herging

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-432047>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Aus meinem Copirbuche.

Verehrte Redaktion!

Sie werfen mir Unthätigkeit vor! Wer aber so im Beutezug steht wie Sie, sollte sein säuberlich die Hände vor der eigenen Thüre waschen. In dem thu ich nicht mit. Sie haben ja selbst Mangel an Geldüberfluss. Die Mission, mit welcher Sie mich betrauen wollen, lasse ich deshalb fröhlich links liegen. Ja!

Unter allen Missionen, die ich jemals unter- oder übernehmen möchte, würde mir eine Demission ganz besonders zusagen. Erstens spricht alle Welt davon und zweitens wird ein solcher Abgang mit Dank quittiert, mit hohen Titeln, Orden und klingender Münze belohnt, so daß man sich seiner Lebtage in aller Ruhe der Theologie widmen kann.

Aber wo will ein Mensch in meiner verlassenen Verfassung irgendwie seine Entlastung einreichen? Man muß doch zuerst ein einträgliches Bureau zieren oder im fiedlen Gefängnis sitzen, bevor man von Entlastung reden kann.

Der Umstand aber, daß nach Caprivi's Rücktritt der zöjährige Höhenlohe noch so hoch empor lodert, macht mir Muth. Ich leuze nach meinem Geburtstag Uro. Siebenzig. Wem Gott oder auch der Kaiser ein Amt gibt, dem gibt er auch Jugend und Verstand, und ich hätt' es nöthig (ein Amt nämlich). Ich meldete mich bei Initiativtreträmer Dürenmatt als Geschäftsführer. Er reist aber selber und meint, ich wäre zu dummm, wird wohl heißen sollen zu ehrlich. Grobheiten macht der Mensch ja nie und seine Feinheiten werden an der Sonne gepowten. Die schöne Stelle eines Cherubs beim Rheinthalera Beutezugführer Biroll ist leider schon besetzt. An Goldminen in Gondo mag ich nicht arbeiten, bevor die Hauptader entdeckt ist, meine Privatgoldader macht mir überhaupt Verdruß genug. Niemand hat's besser als Herr Guyer-Zeller. Er braucht die Jungfrau, die ihm Geld verschaffen soll, nicht erst zu entdecken wie Unsereiner. Ich bin auf Bahnen zu verschiedenen Jungfrauen schon so oft entgleist, daß ich endlich merke, Jungfrauen haben für mich nur Eis und Gletscher.

Jüngst aber hegegnete mir ein Nebenbuhler und verschaffte mir einen Sonnenuntergang, daß ich mehrere Tage das schönste Alpenglück in den Ohren gegenend zur Schau trug. Ich habe dann freilich meine Entlastung als Liebhaber eingereicht und dankbar erhalten. Für heute schließe ich mein Tagebuch, es wird Nacht vor meinen Augen.

Appetit gut. Im Uebrigen keine Veränderung.

### Verehrtester Herr Prinzipienpal!

Prinzipien sind Grundsätze. In meiner Börse finde ich zwar den Grund, aber keine Spur von Saß. Uebrigens wandelt man grundfahlos leichter durch die Welt, und geradezu gefährlich ist's, bei Nacht über Grundfälle zu stolpern, besonders wenn man eine Bombe im Busen nährt. Im Uebrigen bin ich außerordentlich (nicht unordentlich) wohlgemut, und habe eine Menge Fenster mit Aussicht auf lohnende Beschäftigung, ohne daß mir das Recht auf Arbeit irgendwie unbequem wird. Ich bin kein Arbeitersekretär, sondern ein Sekretär arbeiter. In einigen Schnäbeln stecken Wurst, Brod und Pfropfen (vor gewissen Hälsen), in andern sind höchst wichtige Dokumente, brieftische Anträge und Rathschläge zur Uebernahme von mehr oder weniger einträglichen Stellen. Ich könnte zu den Anarchisten, die mir versprechen, mich mit glänzenden Dynamitteln auszustatten, und könnte als Polizeipolizist mein saures Brod versuchen, als Spion mein Notizenbuch verdächtig, und bedächtig den Magen füllen. Ich dürfte meine Rechnung finden als Unterschriftenammler, und mit meinen langen Buchstaben leicht nöthige 50,000 erjagen. Ich habe ein Patent genommen als Erfinder von zukünftigen noch nicht praktizirten Vereinen und Nationalfesten. Beutezugezüchter zu werden, wär' auch nicht dünn, oder Protokollerisch im Katholischen Volksvereine, weil meine Schrift nur für Eingeweihte (oder Eingeweihte) entrathselbar wär'.

Modelle für Militärgierl sind auch nicht schlecht bezahlt, und ein gewanderter Lotterieteufel für heilige Zwecke könnte leben wie im Himmel. Mein Herr, Sie sehen, zu was ich fähig wäre, und daß meine Abtrünnigkeit von Ihrer Prinzipialität in drohender Aussicht steht. Ich lese soeben: rein französische Blätter erzählen, daß zwischen Kaiser Wilhelm und Bismarck Versöhnungsthaler geschlagen werden. So was könnten wir zu Ihrem Besten ebenfalls machen. Schicken Sie mir 50 Versöhnungsthaler, und ich bleibe was ich bin als Trülliker.

## Die betenden Franzosen.

### I.

#### Das offene Gebet:

Läßt, o Herr, den edlen Zaren

Deine Huld und Hilfe erfahren.

Läßt ihn gesunden von seinen Leiden

Und nicht von seinem Volke scheiden

Das Wohl und Weh' der ganzen Welt  
Sind auf seine starken Schultern gesetzt.

Er bleibe noch ferner des Friedens Hort

Und bestimmt' und lenke durch sein Wort

Die Gesichte Europa's zu dessen Heil

Und geb' einem jeglichen Volk sein Theil.

O Herr, vernimm der Glocken Schallen,  
Sieh' wie die Beter zur Kirche wallen.

### II.

#### Die geheimen Motive:

Edel ist er, weil er unser Verbündeter ist, oder wenigstens zu sein scheint.

Wir brauchen diese nothwendig um unserer selbst willen,

Denn unsere Politik leidet am meisten darunter.

Denn das wäre für unser Volk ein schwerer Schlag.

Ganz besonders aber das unsrige.  
Auf die wir Franzosen uns so gern noch stützen möchten.

Bis wir einmal mit ihm losschlagen können.

Das seit Kronstadt für uns nur günstig ausfallen kann.

Hauptächlich aber zum Unheil der Trippelallianz.

Das heißtt, wenigstens uns Elsaf und Lothringen.

Vernimm aber auch Du es, Czarewitsch!  
Was ja sonst nicht uns're Stärke ist,  
aber den obgenannten Czarewitsch um so günstiger für uns stimmen wird.

## Zum Li Hung Chang Denkmal, welches in einer Berliner Bronzegießerei hergestellt wurde.

Krank scheint er, weil des Kaisers Hand  
Ihn wohl wird schließen lassen.  
Er hat die Kneippkur angewandt  
Und hat sich gießen lassen.

## Wie es eigentlich herging.

Und Wilhelm sprach: „Schon lang genug hat mir gedient Caprivi.

Seit ist's, daß er jetzt decliniert das Verbum: eo, ivi.

Denn ein Monarch, der gänzlich sich nicht lassen will begraben,

Will auch 'mal eine Abwechslung und ein Vergnügen haben.“

Drum schickte er Caprivi fort, ohn' viel sich aufzuregen,

Drauf kam der Höhenlohe und begann ihm vorzulegen

Von einem gänzlich neuen Kurs die allerschönsten Proben,

Die konnte Kaiser Wilhelm nur von seinem Standpunkt loben.

„Topp“, rief er, „Du bist Reichskanzlehr, frisch auf zu neuen Thaten,

Nun hau' und stich' und schieß' darum auf alle Demokraten.“

Auf die Frage in meinem Gedicht „Die Waldstätte“:

„Wer hebt mir die Edelsteine

Die vier aus dem Schlamm und Sand?

Wer setzt sie mit neuem Scheine

In die Krone dem Vaterland?

habe ich nun selbst die Antwort gefunden und es lautet dieselbe:

### Der 4. November,

wenn er uns die Vier als Beutezug-Verwerfer zeigt.

In diesem Falle würde ich mein Gedicht gerne auslöschen.

Gottf. Keller,

d. J. himml. Verfekünstler.

Erster Börsianer: Glauben Sie nicht, daß die griechische Regierung ihren Verpflichtungen nachkommen wird?

Zweiter: Nein, das glaube ich nicht, geht mich auch nichts an.

Erster: Ich dachte, sie sind Gläubiger.

Zweiter: Nein, ein Ungläubiger.

## Zur Hebung des Mittelstandes.

Hebammen steh'n genug herum,

Wer kennt sie nicht, die zarten,

Die, geht die Sach' auch noch so krumm,

Nur auf ein Trinkgeld warten.